

Regionalpark Murauen – ressourcenschonende, anrainergerechte Naherholung in wachsenden Stadtregionen

Uschi Dorau, Brigitte Griesser, Johannes Leitner, Barbara Koinegg, Hans-Jörg Raderbauer

(Dipl.-Ing. Uschi Dorau, freiland Umweltconsulting ZT, Liechtensteinstraße 63/19, 1090 Wien, dorau@freiland.at)
(Dipl.-Ing. Brigitte Griesser, freiland Umweltconsulting ZT, Münzgrabenstraße 4, 8010 Graz, griesser@freiland.at)
(Mag. Johannes Leitner, PLANUM Fallast Tischler & Partner GmbH, Gartengasse 29, 8010 Graz, leitner@planum.eu)
(Barbara Koinegg, PLANUM Fallast Tischler & Partner GmbH, Gartengasse 29, 8010 Graz, koinegg@planum.eu)
(Dipl.-Ing. Hans-Jörg Raderbauer, freiland Umweltconsulting ZT, Münzgrabenstraße 4, 8010 Graz, raderbauer@freiland.at)

1 ABSTRACT

Der globale Trend vom Zuzug in die Städte bzw. in das Stadtumland hält auch in der Stadtregion Graz an. Die Agglomerationszone um die Kernstadt Graz konzentriert sich aufgrund ihrer topographischen Beckenlage vor allem auf das südlich gelegene flache Grazer Feld und führt zu einer Verflechtung unterschiedlicher Nutzungsinteressen auf begrenztem Raum und somit zu einem ansteigenden Nutzungsdruck auf verbliebene Freiflächen. Speziell die Murauen stellen in der Stadtregion Graz ein attraktives Naherholungsziel für die Bevölkerung der angrenzenden Gemeinden dar. Der zunehmende Nutzungsdruck birgt jedoch zahlreiche Konflikte zwischen den Erholungssuchenden, den ansässigen Land- und Forstwirten, der Jägerschaft und dem Naturschutz. Diese wurden in den letzten Jahren durch die Errichtung von Wasserkraftwerken und die damit verbundene Verbesserung der Zugänglichkeit von vormals „abseits“ gelegenen Landschaftsräumen verstärkt. Am rechten Murufer wurden in den letzten Jahren als Ausgleich für den Kraftwerksbau zudem zahlreiche ökologische Maßnahmen gesetzt. Demzufolge ist in diesem Flußabschnitt Erholungsnutzung nicht erwünscht.

Im Rahmen des Projektes „Regionalpark Murauen“ (2013-2015) wurden die Akteure der Region in einen Kommunikationsprozess eingebunden, um die Potenziale der Freiräume zu erkennen und regionale Identitäten zu definieren. Gemeinsam wurden räumliche und thematische Handlungsschwerpunkte erarbeitet und Pilotprojekte für eine multifunktionale Entwicklung der städtisch geprägten Region initiiert.

Seither ist der Nutzungsdruck auf die erweiterte Stadtlandschaft weiter gestiegen und damit einhergehend die Notwendigkeit der Verdichtung von Besucherlenkungsmaßnahmen. Das aktuelle, vom Regionalmanagement Steirischer Zentralraum initiierte, Folgeprojekt „NaMUR Besucherlenkung Murauen“ soll daher in diesem Naherholungsgebiet vor den Toren von Graz eine sanfte Nutzung ermöglichen und die wachsenden sozioökonomischen und naturräumlichen Konflikte durch ein gezieltes interkommunales Kommunikations- und Konfliktmanagement abbauen. Am Projektende werden ein abgestimmtes Besucherlenkungskonzept, ein Maßnahmenplan sowie Vorbereitungen für dessen Umsetzung vorliegen.

Keywords: Besucherlenkung, Murauen, Konfliktmanagement, Regionalpark, Naherholung

2 REGIONALPARK MURAUEN

2.1 Ausgangslage und Zielsetzung

Auf die suburbanen Bereiche der Kernstadt und insbesondere das Grazer Feld und die Vorlandbereiche der Murauen lastet ein hoher Siedlungsdruck: immerhin wird für die Gemeinden des Grazer Feldes (südlich der Landeshauptstadt Graz) bis 2030 ein Bevölkerungszuwachs von ca. 30.000 EW prognostiziert und im Einzugsbereich des Projektgebiets (Standortgemeinden inkl. Stadt Graz) ein Anwachsen auf rd. 400.000 EW Gesamtbevölkerung erwartet. Im steirischen Zentralraum führt das anhaltend hohe Siedlungs- und Verkehrsflächenwachstum zu einem hohen Verbrauch an Freiflächen. Das (Nah-) Erholungspotenzial der vorhandenen Freiräume und Landschaften entlang der Mur im Süden von Graz - wie die Typuslandschaft Murauen (Landschaftsschutzgebiet 31) - und weiter hinaus in die Nachbargemeinden ist noch weitgehend ungenutzt. Hier liegen die Ansatzpunkte, um neue Qualitäten für diesen, durch hohen Nutzungsdruck gekennzeichneten Siedlungs-/Landschaftsraum, zu schaffen und in weiterer Folge attraktive Stadt-Landschafts-Räume zu entwickeln.

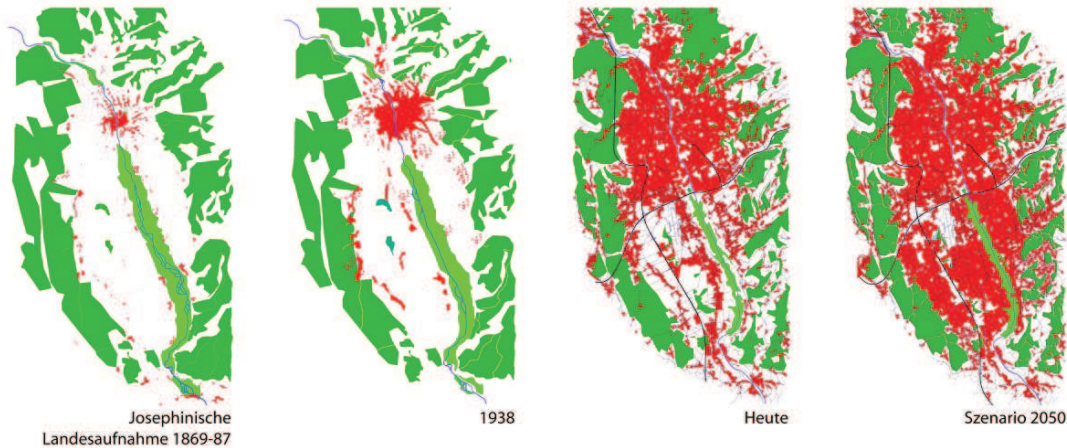


Abbildung 1: Entwicklungstrends im Grazer Feld, Quelle: eigene Bearbeitung

Ein „Regionalpark“ wird als ein Instrument der Regionalplanung für ein landschaftsbezogenes Regionalmanagement in Stadtregionen verstanden. Der Regionalpark Murauen fällt demnach nicht in die Kategorie naturräumlicher Schutzgebiete wie z.B. ein Naturpark oder Nationalpark (z.B. Donauauen), sondern ist in erster Linie ein regionales und interkommunales Kooperationsprojekt zur Schaffung einer landschafts- und freiraumbezogenen Erholungslandschaft, das auf hohen natur- und landschaftsräumlichen Qualitäten aufbaut.

Ein integrativer Entwicklungsansatz soll die klassischen Interessenkonflikte (Erholung, Naturschutz, Energie, Land- und Forstwirtschaft etc.) in Verdichtungsräumen ausgleichen. Vision und Anspruch eines Regionalparks liegen darin, den regionalpolitischen Stellenwert von Freiräumen und Landschaft durch die Betonung ihres Wertes als Erholungsraum der Bevölkerung und als weichen Standortfaktor für die Wirtschaft zu verbessern. Die Akteure der Region müssen zusammengeführt werden und gemeinsam die Notwendigkeit von Freiräumen und ihre Potenziale erkennen und entwickeln. Gemeinsam gilt es, die regionale Identität zu definieren.

Ein Regionalpark zielt daher darauf ab, den regionalen Freiräumen und Landschaften zwischen den Siedlungsräumen eine neue Qualität zu verleihen und dadurch die regionale Identität zu stärken. Dies soll nicht durch eine flächendeckende Gestaltung, sondern vielmehr durch eine strukturelle und punktuelle Anreicherung im Rahmen der gegebenen Nutzungen erreicht werden. So sollen die in diesem Raum bestehenden land- und forstwirtschaftlichen Nutzungen durch den Regionalpark weder verdrängt noch abgelöst werden. Mit kooperativ definierten, themenbezogenen Zielsetzungen soll eine multifunktionale Entwicklung der erweiterten Stadtlandschaft sowie eine Positionierung der Stadtregion im internationalen Vergleich (Stichwort „Stärkung weicher Standortfaktoren“) erfolgen.

Für den Regionalpark Murauen wurden im Rahmen eines Strategiekonzeptes Arbeitspakete und Maßnahmenbündel geschnürt. Folgende Aspekte standen dabei im Vordergrund:

- Definition von Zielsetzungen und Leitlinien für die Entwicklung der Landschaften und Freiräume
- Festlegen räumlicher und thematischer Handlungsschwerpunkte aus regionaler Sicht für einen definierten Umsetzungszeitraum (Funktionskonzept)
- Organisation des Regionalparks als Kooperationsplattform
- Aufbau eines Dialogforums (Kommunikations- und Konfliktmanagement) mit den regionalen Akteuren
- Impuls durch Pilotprojekte für ein nachhaltiges Management (Trägerschaft) der städtisch geprägten Region

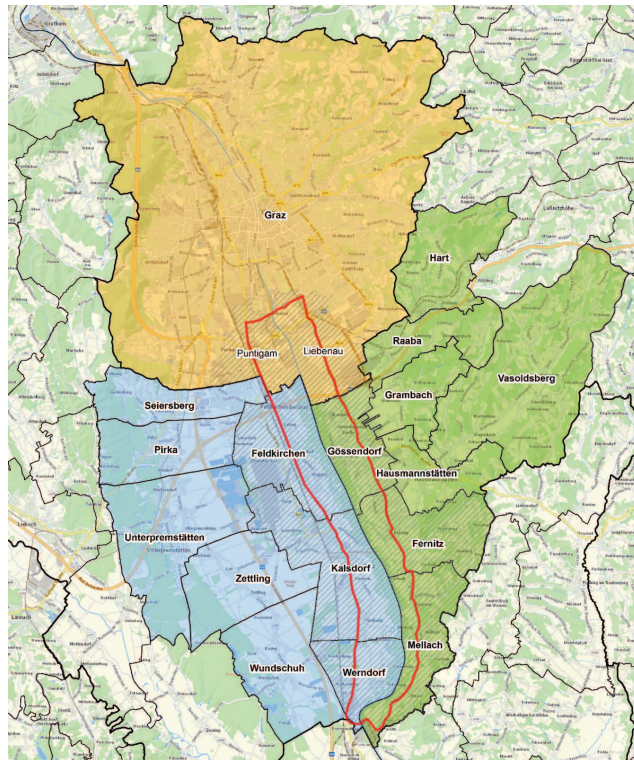


Abbildung 2: Regionalpark Murauen: Übersicht Standort- und Anrainergemeinden sowie engerer Untersuchungsraum, Quelle: eigene Bearbeitung

2.2 Projektstruktur

Die Regionale Projektgruppe stellte das Entscheidungsgremium für die strategische Umsetzung dar und war in die Struktur des Regionalvorstandes der Planungsregion Steirischer Zentralraum eingebettet (vgl. § 17a StROG).

Im Kernteam wurden maßgebliche inhaltliche Entscheidungen vorbereitet und diskutiert.

Die delegierten Vertreter der Standortgemeinden und die regionalen Stakeholder Naturschutz, Tourismus und Landwirtschaftskammer wurden zu Arbeitsgruppen zusammengefasst. In Workshops und Besprechungen wurden die relevanten räumlichen und thematischen Entwicklungspotenziale, Konflikte und Defizite diskutiert.

Die Einbindung der regionalen Stakeholder erfolgte durch Einzelinterviews anhand eines strukturierten Fragenkataloges und diente in erster Linie dazu, Nutzungsansprüche und -konflikte abzufragen. Die Inputs der jeweiligen Stakeholder wurden mittels Mindmap gebündelt und in einem Workshop diskutiert.

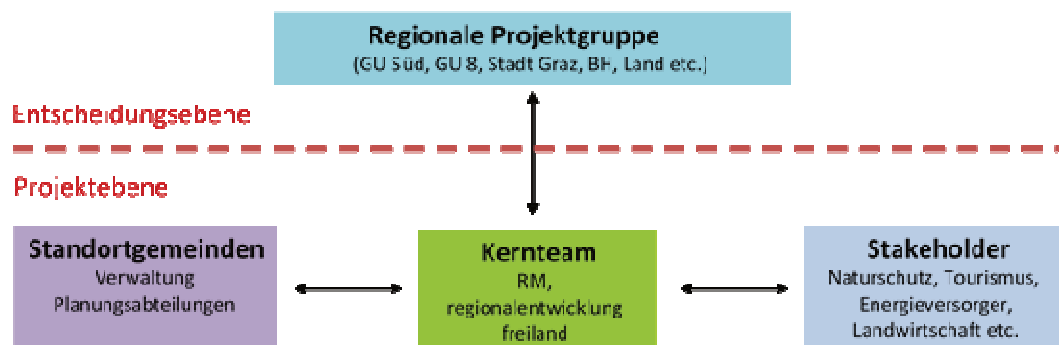


Abbildung 3: Projektstruktur Regionalpark Murauen, Quelle: eigene Bearbeitung

Durch diese Struktur wurde die folgenden Qualitätsziele erreicht:

- Optimierung der Problemlösungen durch Einbindung der Betroffenen und Ausgleich der Interessen
- Erweiterung der Handlungsspielräume und damit der Lösungsvielfalt
- Verbesserte Legitimation der Ergebnisse durch Transparenz der Entscheidungsprozesse

- Dauerhafte Verbesserung der Beziehungen zwischen den Beteiligten und Schaffung einer Vertrauensbasis für die Umsetzung der Ergebnisse

Mit der Einrichtung dieser Bearbeitungsstruktur wurde sowohl der Transfer des Wissens und der Ergebnisse in die Region sichergestellt als auch garantiert, dass Konflikte und einem Konsens entgegenlaufende Haltungen den Beteiligten offengelegt und behandelt wurden. Interessen, Wünsche und Ideen konnten frühzeitig in den Planungsprozess eingebracht und Konfliktpotenziale rechtzeitig erkannt werden. Durch Information und Diskussion sollte eine entsprechend hohe Akzeptanz bei allen Personen und Einrichtungen erreicht werden.

2.3 Projektziel: Regional Governance Kernstadt – Umland

Im Rahmen einer konstruktiven „Regional Governance“ bzw. im Rahmen des Kooperationsprozesses „Stadtregion 2014+“ zwischen der Kernstadt Graz und den – in Gemeindekooperationen vertretenen – Umlandgemeinden ergaben sich Chancen für eine neue Planungskultur.

Für den Regionalpark galten auf dieser Basis folgende Leitprinzipien:

- Regionale (Freiraum)Potenziale gemeindeübergreifend stärken und entwickeln;
- Lokale Stärken in den Gemeinden und Stadtteilen ausbauen und in einen regionalen Kontext bringen;
- Erreichbarkeiten und Zugänglichkeit (Erschließung / Besucherlenkung) steuern.

Die (Stadt)Landschaft und ihre Potenzialflächen sollten als Bindeglied zwischen Kernstadt und Umlandgemeinden dienen.

2.4 Strategiepapier „Regionalpark Murauen“

Der Planungsprozess „Regionalpark Murauen“ stellte sich in erster Linie als Kommunikationsprozess dar: alle wichtigen Voraussetzungen für einen Naherholungsraum waren bereits gegeben und der Landschaftsraum wird überdurchschnittlich gut von den Erholungssuchenden der Kernstadt und der Region angenommen. Was jedoch fehlte war eine entsprechende Bewusstseinsbildung und Wertschätzung in der Region – bei den Standortgemeinden, bei den Regionalen Akteuren / Grundbesitzern, bei den Nutzern (Land- und Forstwirtschaft, Jagd etc.) sowie insbesondere bei den Erholungssuchenden selbst.

2.4.1 Funktionskonzept

Die Murauen südlich von Graz gehören zu den Naherholungsgebieten des Grazer Zentralraumes. Im Gegensatz zu anderen Naherholungsgebieten, wie z.B. dem Leechwald oder Plabutsch / Buchkogel ist die extensive Freizeit- und Erholungsinfrastruktur (Wege und Plätze) hier jedoch gering. Die Vision Regionalpark Murauen möchte die Freizeit- und Erholungsmöglichkeiten steigern, um den hohen Besucherdruck landschafts- und anrainergerecht zu lenken; gleichzeitig jedoch die unterschiedlichen Nutzungsansprüche (Ökologie, Wirtschaft etc.) berücksichtigen und zu einem Wertausgleich zwischen unterschiedlichen Nutzungsgruppen beitragen. Die wirtschaftliche Komponente der Versorgung und Verpflegung der Gäste sollte zudem Anreize schaffen, unter der Dachmarke „Regionalpark Murauen“ zu agieren. Die regionsübergreifende Zusammenarbeit der Stadt und der fünf Gemeinden war Voraussetzung dafür, eine gemeinsame Identität das Ziel. Es galt, die Freiräume zur Freude der Bewohner und Gäste am Fluss aufzuwerten, um dem Wirtschaftsstandort Grazer Zentralraum ein „Grünes Rückgrat“ zu geben und sich dadurch im internationalen Wettbewerb als Region mit hoher Lebensqualität zu präsentieren.

Das Funktionskonzept definierte Leitlinien, unterstrich die Bedeutung von Grünverbindungen, zeigte landschaftsbezogene Aktivitäts- und Nutzungsintensitäten, skizzierte Entwicklungspotenziale und lieferte Vorschläge für Gestaltungsbereiche. Das Funktionskonzept diente den Beteiligten und handelnden Personen über räumliche Strategien zu diskutieren und in eine Interaktion mit der Bevölkerung zu treten.

2.4.2 Kommunikations- und Konfliktmanagement: Besucherlenkung als Konfliktlösung?

Man unterscheidet grundsätzlich zwei Ebenen bzw. Handlungsansätze zur Besucherlenkung:

- Die raum- und landschaftsplanerische Ebene, z.B. landschaftsräumliche Zonierung, Infrastrukturausbau, -angebote; sowie

- die Einzelmaßnahmen im Bereich der Umsetzung- bzw. Objektebene („sanfte“ Maßnahmen).

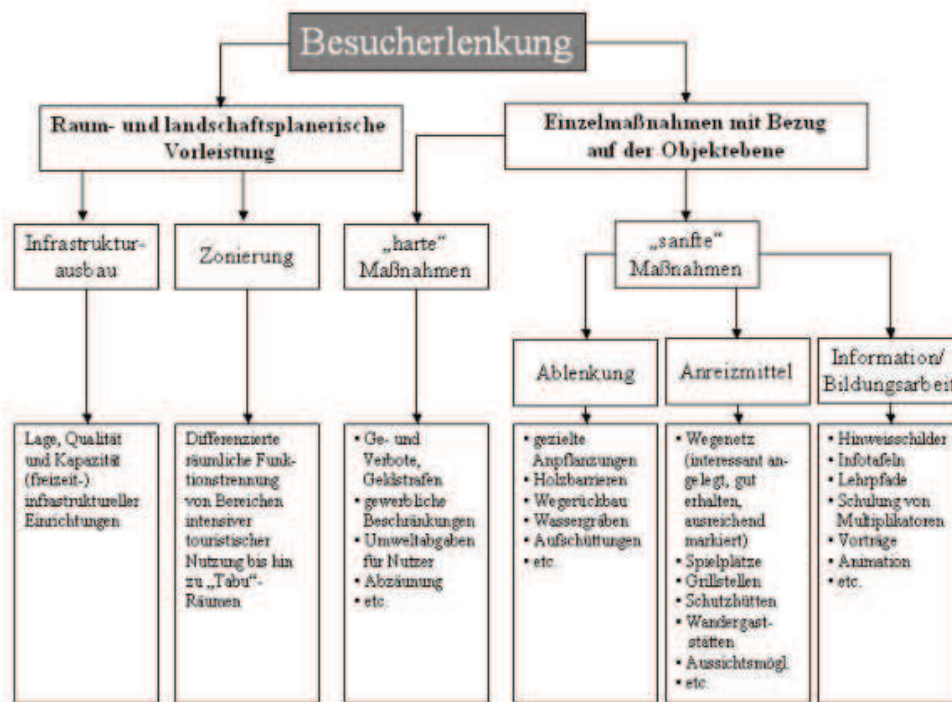


Abbildung 4: Konzept zur Besucherlenkung, Quelle: Scharpf 1998

Als wichtiger Baustein wird die Informations- und Bildungsarbeit genannt, diese stellt eine der größten Herausforderungen des künftigen Regionalparkbetriebes dar! Hinweisschilder und Infotafeln alleine werden nicht ausreichend sein. Naturpädagogische Angebote (Lehrpfade), Schulungen von Multiplikatoren, Patenschaften, Vorträge und Animationen müssen wesentliche Angebote einer Bewusstseinsbildung sein.

3 NAMUR – BESUCHERLENKUNG MURAUEN

Die Errichtung der Wasserkraftwerke an der Mur und der für deren Betrieb erforderlichen Begleitinfrastrukturen haben den ursprünglich wilden und unzugänglichen Naturraum weiter verändert. Gleichzeitig machen die Erlebbarkeit dieses Naturraums, die Vielfalt der Nutzungsmöglichkeiten, die gute Erreichbarkeit und die räumliche Nähe zur Landeshauptstadt Graz sowie zu den wachsenden Wohngebieten der Umlandgemeinden im Süden die Murauen zu einem attraktiven Ausflugs- und Naherholungsziel von regionaler Bedeutung.

Das vom Regionalmanagement Steirischer Zentralraum initiierte interkommunale Folgeprojekt „NaMUR“ soll zeitnah auf die aktuellen und zukünftigen Herausforderungen reagieren. Dazu wird ein Besucherlenkungskonzept partizipativ erstellt. Dabei werden die unterschiedlichen Nutzungsansprüche erörtert und entsprechende Lösungsmöglichkeiten erarbeitet. Ziel ist es, durch die gemeinsame Planung und den regelmäßigen Austausch die Qualität der Murauen-Landschaften hervorzuheben, ohne land- und forstwirtschaftliche Nutzungen zu verdrängen.

3.1 Abstimmungsprozess

Die Projektabwicklung erfolgt in regem Austausch mit dem Regionalmanagement Steirischer Zentralraum und den Standortgemeinden. Die assoziierten Partner des interkommunalen Entwicklungsvereines „GUSÜD“, das sind die Energie Steiermark AG als Kraftwerksbetreiber und die Umweltschutzbehörde Steiermark wie auch Amtssachverständige aus dem UVP-Verfahren der Murkraftwerke Gössendorf und Kalsdorf beteiligten sich ebenfalls bereits im Planungs- und Abstimmungsprozess.

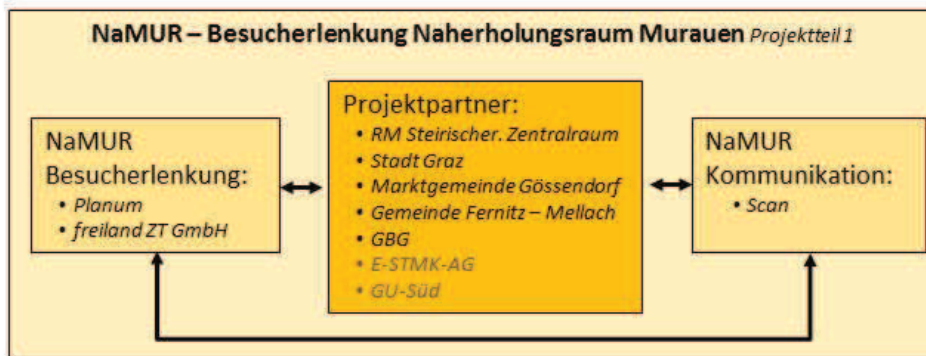


Abbildung 5: Projektbeteiligte NaMUR Projektteil 1, Quelle: eigene Bearbeitung

Im Projektgebiet der Murauen bzw. des Grazer Feldes manifestieren sich einige der „klassischen“ Herausforderungen an die Entwicklung von stadtreionalen Räumen:

- „große“ (Stadt Graz) vs. „kleine“ (Umland) Gemeinden
- Einzel- (z.B. Grundbesitzer) vs. Gemeinschaftsinteressen (Öffentlichkeit)
- inhomogene Eigentumsverhältnisse (öffentlich / privat / große und kleine Strukturen)
- vielfältige thematische Nutzungsansprüche (Naherholung, Naturraum, Energie, Land- und Forstwirtschaft etc.) innerhalb eines Gesamttraumes
- teils fehlende Kompetenzen und Zuständigkeiten (über administrative und institutionelle Grenzen hinweg)

In Kernteamsitzungen, Einzelgesprächen, Arbeitssitzungen und Workshops wurde auf Basis einer umfassenden Bestandserhebung, durch Befragungen und Zählungen sowie durch Auswertung unterschiedlicher Datenressourcen ein einheitliches Bild des Gesamttraumes erarbeitet. Abgeleitet aus der Bestandserhebung wurden verschiedenen Maßnahmen zur Konfliktbereinigung und zur Weiterentwicklung sowie zum Management des Gesamttraumes erarbeitet und Umsetzungsprioritäten festgelegt.

3.2 Massnahmenempfehlungen

Die Massnahmenpakete umfassen Erholungs- und Erschließungsinfrastrukturen, Management und Regulierungsmaßnahmen sowie Beschilderungen und Leitsysteme. Dazu zählen beispielhaft:

- Fuß- und Radwegeausbau sowie -beschilderung
- Einbindung in das örtliche und regionale Fuß- und Radwegenetz
- Errichtung von Infopunkten und Rastplätzen an ausgewählten Standorten
- Freihaltung und Schaffung von Ruhezeiten für ökologisch sensible Bereiche
- Verbesserung der Ver- und Entsorgungsinfrastruktur an „hot spots“ mit starken Besucherfrequenzen
- Liegenschaftsmanagement

Einzelne Maßnahmen sind gemeindeübergreifend, fallen in den Zuständigkeitsbereich des jeweiligen Grundbesitzers oder sind als Ausgleichsmaßnahmen im Zuge des Kraftwerkbaues durch den Betreiber umzusetzen.

3.3 Stadtreionales Commitment

Zur Realisierung des Regionalparks bzw. der derzeit in Erarbeitung befindlichen Folgeprojekte ist sowohl eine kommunalpolitische Verankerung und die Mitarbeit zahlreicher öffentlicher und privater Institutionen, wie auch die Unterstützung durch die Öffentlichkeit notwendig. Die politischen Vertreter der Standortgemeinden befürworten eine weitere gemeinsame und abgestimmte Vorgehensweise in Bezug auf die Evaluierung, Ausstattung und Entwicklung der Murauen als wertvollen Naherholungs-, Freizeit-, Natur- und Wirtschaftsraum.

Die Stadt Graz und die Grazer Umlandgemeinden bekennen sich mit einer kooperativen Vereinbarung zu einer gemeinsamen Weiterentwicklung dieses Raumes und begrüßen die wechselseitige Kooperationsbereitschaft.

Die Projektpartnerschaft mit den Zielen

- Aufbau einer regionalen Trägerschaft und Organisationsstruktur sowie
- Sicherung einer langfristigen Finanzierungsbasis

soll auf Augenhöhe erfolgen.

Das Stadtregionale Commitment „Murauen“ wird derzeit ausgearbeitet und soll dann im Sinne einer laufenden Stadt-Umland-Kooperation umgesetzt werden.

4 RESÜMEE UND AUSBLICK

Zusammenfassend kann für das Regionalparkprojekt festgehalten werden, dass die Herausforderungen weniger in der Neukonzeption und Neuerrichtung von Erholungs- und Erschließungsinfrastrukturen lagen, sondern primär in der Kommunikation des Nutzens („In-Wertsetzung“) als regionales Leitprojekt und in der Kommunikation des zunehmenden Handlungsbedarfes bei Konfliktmanagement und Besucherlenkung.

Um verschiedene Interessen vereinen und Nutzungskonflikte minimieren zu können, ist eine umfangreiche Bewusstseinsbildung notwendig. Besucher sollen ebenso auf die Bedürfnisse anderer Erholungssuchender, wie auch auf die der Grundbesitzer, Land- und Forstwirte sowie der Jägerschaft Rücksicht nehmen. Andererseits sollte den Bewohnern der Grazer Umlandgemeinden und der Kernstadt Graz, die oft in Umgebungen wohnen, in denen Frei- und Grünraum zusehends rarer wird, auch zugestanden werden, die Murauen für Erholung und Sport zu nutzen. Menschen haben das Bedürfnis nach Natur, nach Erholung und Entspannung. Kollektiv nutzbare Einrichtungen fördern die soziale Interaktion. Ein generelles Aussperren durch Verbote ist nicht das Ziel einer Besucherlenkung. Ein gezieltes Freigeben von Räumen und Wegen ist nicht nur sinnvoll, sondern auch notwendig.

Vision: Der Regionalpark Murauen im Jahr 2025...

...ist für die Kernstadt und Gemeinden des Grazer Feldes die Leitidee und Strategie einer gemeinsamen Freiraumentwicklung. Damit wird für künftige Generationen – und neu zugewanderte Bewohner – ein attraktives Naherholungsgebiet von regionaler Bedeutung mit vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten für die Einwohner der Kernstadt Graz und den Umlandgemeinden gesichert;

...ist als Typuslandschaft Murauen durch die Vernetzung mit den Siedlungsräumen als „Grünes Band“ erlebbar: intensiver genutzte Erholungs- und Erlebnisbereiche (wie z.B. die Auwiese oder die Uferpromenade), sanft erlebbare Natur- und Landschaftsbereiche, landwirtschaftlich genutzte Flächen und Rückzugsräume wildlebender Pflanzen und Tiere bilden das Mosaik;

...zeigt die „Kontraste“ eines intensiv genutzten und vielfältigen Ballungsraumes: neben einer großteils intakten Aulandschaft existieren Infrastrukturanlagen (wie z.B. Kraftwerke, Wasserwerke, Kläranlagen, Verkehrsträger), Siedlungsräume und Agrarflächen (Ackerbau);

...ist räumlich gut vernetzt und auch ohne Auto erreichbar! Die Naherholungsschwerpunkte / -räume sind über ein gut ausgebautes Fuß- und Radwegenetz mit Quer- und Längsverbindungen auch für Familien sicher erreichbar;

...ist ein „Nichtkommerzielles Projekt“ d.h. die Erholungsflächen und Einrichtungen sind für alle Bevölkerungsgruppen ohne Benutzungsentgelte frei zugänglich;

...ist über Startschwierigkeiten hinausgewachsen - Nutzungskonflikte konnten durch spezifische Angebote minimiert sowie auf Basis einer Besucherlenkung und Aufsicht geregelt werden;

...ist ein Modellprojekt und trägt durch den permanenten Dialog mit den Gemeinden und den Stakeholdern (Grundbesitzer, NGO's) wesentlich zu einer neuen regionalen Identität bei;

...ist auf Grundlage der Planung, Koordination und Projektbegleitung (Projektförderung) durch das Regionalmanagement Steirischer Zentralraum erfolgreich hervorgegangen;

...ist erfolgreich in Betrieb: Errichtung und Pflege, Pacht, Ankäufe etc. werden durch interkommunale Kooperationen finanziert; seine Existenz ist somit langfristig gesichert.

5 QUELLEN

- AMT DER STEIERMÄRKISCHEN LANDESREGIERUNG, A16: Landesentwicklungsprogramm Steiermark - Verordnung und Erläuterung. Graz, 2009.
- AMT DER STEIERMÄRKISCHEN LANDESREGIERUNG, A7: Regionales Entwicklungsprogramm der Planungsregion Graz/Graz-Umgebung. Graz, 2005.
- AMT DER STEIERMÄRKISCHEN LANDESREGIERUNG, A7: Regionsprofil Steirischer Zentralraum. Graz, 2011.
- AMT DER STEIERMÄRKISCHEN LANDESREGIERUNG, FA1C: Regionale Bevölkerungsprognose Steiermark 2009/2010. Graz, 2010.
- ARGE IBV FALLAST & REGIONALENTWICKLUNG TISCHLER: Regionales Verkehrskonzept Graz/Graz-Umgebung. Graz, 2010.
- BUNDESINSTITUT FÜR BAU-, STADT- UND REGIONALFORSCHUNG: Gartenstadt 21, Ein neues Leitbild für die Stadtentwicklung in verdichteten Ballungsräumen – Vision oder Utopie? Band 1 & 2. Bremen, 2017.
- HESSE, Anja: Konzept zur Besucherlenkung im Distrikt Wahlerscheid des Nationalparks Eifel. Diplomarbeit. Bonn, 2004.
- ÖSTERREICHISCHES INSTITUT FÜR RAUMPLANUNG (ÖIR): Raumtypisierung Steiermark. Wien, 2011.
- SCHARPF, Helmut: Tourismus in Großschutzgebieten. in: Buchwald/Engelhardt (Hrsg.): Umweltschutz - Grundlagen und Praxis, Band 11, Freizeit, Tourismus und Umwelt, Economica Verlag, 1998.
- SIEVERTS, Thomas: Zwischenstadt: zwischen Ort und Welt, Raum und Zeit, Stadt und Land. Bauwelt Fundamente 118, 1997.
- Geodaten:
AMT DER STEIERMÄRKISCHEN LANDESREGIERUNG, GIS-STMK: Geodateninhalte für das Grazer Feld, 2013.